

„RAUSCHER“ AN DER RUMFORDSTRASSE

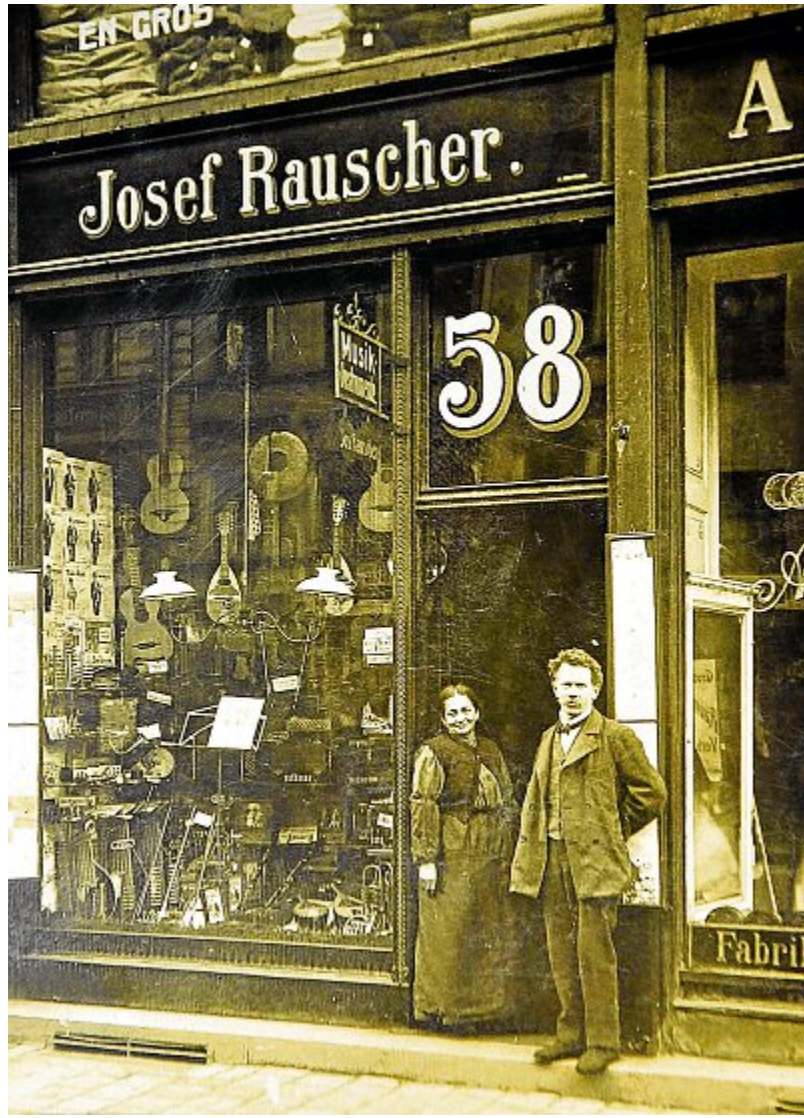
# 120 Jahre Musiktradition

Musik Rauscher ist eines der ältesten Geschäfte in München. Vor 120 Jahren eröffnete der Laden im Tal. Im Laufe der Zeit kauften illustre Kunden, etwa Karl Valentin, hier ihre Instrumente. Doch die Geschäfte laufen nach einem erzwungenen Standort-Wechsel mehr schlecht als recht.

VON JOHANNES LÖHR

Wie sich das bei einem Traditionsunternehmen gehört, hat Ingeborg Rauscher einen prallen Ordner angelegt, mit all den alten Fotos und Zeitungsberichten über ihr Musikhaus. „Manchmal blättere ich drin“, sagt die 81-Jährige lachend. Dann sieht sie zum Beispiel die Urkunde, derzufolge die Familie Rauscher anno 1887 eine Zulassung für eine „Trödlerei“ vom königlichen Magistrat bekam. „Auf Deutsch g'sagt waren das Tandler“, sagt die Ur-Münchenerin.

Doch auf den Dulten und Märkten hielt es die Rauschers nicht lange. Am 1. Dezember 1892 meldete Josef Rauscher sein Geschäft im Tal an. „Billigste Bezugsquelle von Musikwerken, Instrumenten und Saiten aller Art“, rühmt eine vergilbte Zeitungsannonce im „General-Anzeiger der kgl. Haupt- und Residenzstadt München“ von 1894 – die sich auch in Ingeborg Rauschers Ordner findet. 1902 wurde das Geschäft durch Filialen an der Orleans- und Weißenburger Straße in Haidhausen erweitert. 1903 begann Rauscher mit der eigenen Herstellung von Musikinstrumenten – Harmonikas, Holz- und



Blechblasinstrumenten sowie Zupfinstrumenten.

Zu den Stammkunden gehörte auch der Musikverrückte Karl Valentin. „Der hat bei uns in der Werkstatt selbst an seinen Instrumenten gebaut“, erzählt Otto Rauscher (53), Josefs Urenkel, der das Geschäft nun auch schon seit 30 Jahren leitet. Wobei es schon eher so war, dass die Handwerker dem Humoristen des

weihnachtsgeschäft ja eigentlich das beste“, seufzt Otto Rauscher. „Frustriert“ seien sie, geben Mutter und Sohn freimütig zu, denn die besten Jahre scheinen für das Geschäft vorbei zu sein. Ein Grund dafür – und das Problem teilen sie mit allen kleinen Einzelhändlern – ist das Internet. „Wir nehmen am Tag zig Packerl vom Postboten für andere an“, erzählt

Das Blättern im alten Ordner, gibt Ingeborg Rauscher zu, sei auch ein wenig „Labsal für die Seele“. Sie und ihr Sohn geben dem Reporter zwischen akustischen Gitarren, Zithern und Notenheften Auskunft – doch während all dieser Zeit betreten gerade mal zwei Kunden den zweitstöckigen Laden an der Rumfordstraße 34, nur einer kauft etwas. „Dabei ist das Vor-

weihnachtsgeschäft ja eigentlich das beste“, seufzt Otto Rauscher.

„Frustriert“ seien sie, geben Mutter und Sohn freimütig zu, denn die besten Jahre scheinen für das Geschäft vorbei zu sein. Ein Grund dafür – und das Problem teilen sie mit allen kleinen Einzelhändlern – ist das Internet. „Wir nehmen am Tag zig Packerl vom Postboten für andere an“, erzählt



Bewegte Geschichte: Josef Rauscher und Gattin Katharina posieren vor ihrem Geschäft im Tal (li.). Heute führen Otto und Ingeborg Rauscher den Laden mit dem markanten Aushängeschild (re.) an der Rumfordstraße. Oben: Karl Valentin (im Vordergrund).



Otto Rauscher. „Jedes zweite ist von ‚Amazon‘“. Viele Kunden kämen gerade noch zur Beratung ins Geschäft – kaufen würden sie dann zu Dumpingpreisen beim Internet-großhändler.

Der andere Grund fürs rückläufige Geschäft ist die Lage: Seit viereinhalb Jahren liegt das Musikhaus Rauscher an der Rumfordstraße nahe dem Isartor – nachdem die Vermieterin die Rauschers aus ihrem Stammhaus im deutlich belebteren Tal geworfen hatte. Damals berichtete auch unsere Zeitung über den Sturm der Entrüstung. „Sogar aus Kanada haben wir Post bekommen“, sagt Ingeborg Rauscher. Doch es half nichts: Plötzlich wollte die Hausherrin eine dreimal so hohe Monatsmiete, die dann im fünfstelligen Bereich gelegen hätte. „Mittlerweile ist da schon der dritte Handy-Laden drin – da hält sich nichts“, sagt Otto Rauscher mehr resigniert als schadenfroh. Dabei war Musik Rauscher im Tal eine Institution. Nur einmal, vor über 100 Jahren, war man umgezogen – vom Tal 56 ins Tal 58.

An der Rumfordstraße schaut kaum Laufkundschaft vorbei, doch Rauschers kommen vor allem wegen der Instrumenten-Reparaturen und treuer Stammkunden leidlich über die Runden. „Wir halten hier die Stellung“, sagt Otto Rauscher. Und seine Mutter nickt. „Das wird schon – es muss.“ Auf dass noch etliche Seiten mehr in ihren Ordner wandern.

**Musikhaus Rauscher**

Rumfordstraße 34, geöffnet montags bis freitags, 10 bis 18 Uhr, samstags bis 15 Uhr. www.musik-rauscher.de.

**AKTUELLES IN KÜRZE**

**Bürger gegen Techno am Königsplatz**

Für die einen ist es Kult, für andere grauenhafter Lärm: Das Open-Air am Königsplatz mit Techno-DJ Paul Kalkbrenner hat auch im Nachklang immer wieder für Wirbel gesorgt. Schon während und unmittelbar nach dem Konzert Anfang Juni hatten sich Anwohner über die lauten Bässe beschwert. Bei der Bürgerversammlung des Stadtbezirks Altstadt-Lehel stellte nun ein Bürger offiziell den Antrag an die Stadt, das Kreisverwaltungsreferat solle immissionsintensive Veranstaltungen dieser Art künftig nicht mehr genehmigen. Groß diskutiert wurde über den Antrag nicht, sondern gleich abgestimmt: Bürgermeister Hep Monatzeder (Grüne) zählte ein Votum von 30:27 für den Antrag und damit gegen die Techno-Fans.

**Kindergarten zieht in Innere Mission**

Die Ursache für den Brand im Kindergarten an der Falsoltstraße (Nymphenburg) ist weiterhin ungeklärt. Die Polizei ermittelt. Der Schweißbrand, der am Dienstag im Bereich der Garderobe ausgebrochen

**Das kleine Rätsel:**

Wie viele Kondome hat die Münchner Aidshilfe in den fast 30 Jahren ihres Bestehens kostenlos verteilt?

- I. 50 000
- II. 10 000
- III. 19 000

war, hat die Räume so stark verrußt, dass sie nicht mehr benutzbar sind. Auch alle Möbel und Spielsachen müssen entsorgt werden. Matthias Morgenroth, erster Vorsitzender der Elterninitiative, gab an, dass die Schadenssumme von rund 70 000 Euro den von der Versicherung gedeckten Betrag deutlich übersteige. Voraussichtlich könne die Einrichtung erst im Januar wiedereröffnen. Vorher müsse eine Spezialfirma die Räumlichkeiten komplett sanieren. Bis dahin haben die 15 Kinder ein neues Zuhause in einem Zimmer der Inneren Mission München (Landshuter Allee 40) gefunden. Allerdings gebe es dort, so Morgenroth, nur Tische und Stühle, Spielzeug sei nicht vorhanden.

**Gewerkschaftsbund berät in Rentenfragen**

Wer sich zum Thema Rente informieren will, kann das am Donnerstag, 6. Dezember, in der DGB-Zentrale in der Ludwigsvorstadt tun. Von 17 bis 19 Uhr beantworten dort Berater der gesetzlichen Rentenversicherung Fragen, helfen bei der Antragstellung und sind beim Ausfüllen von Formularen behilflich. Die Anträge werden von den Beratern direkt an den Rentenversicherungsträger weitergeleitet. Die Veranstaltung findet in der Schwanthalerstraße 64 (Raum T.U.08) statt. Für die Zeit nach 18 Uhr wird um telefonische Anmeldung unter der Rufnummer 089/51700105 gebeten.

**Auflösung:**

lang verteilt. Antwort III. ist richtig. 19 000 Kondome hat die Münchner Aidshilfe bis-

## Die „Sittenstrolche“ haben ausgedient

Die Schwulenszene trifft sich heute inmitten der Gesellschaft, deshalb geht die Münchner Aidshilfe bei der Präventionsarbeit neue Wege

Früher war alles ganz einfach. Da marschierte ein Trupp Männer, in Lederlook oder Frauenkleidung, in eine der Münchner Schwulenkneipen und legte los: Die „Sittenstrolche“ zeigten Sketche oder sangen Liedchen und klärten so humorvoll über die Gefahren von HIV auf. Heute, sagt Martin Jautz von der Münchner Aidshilfe, würden solche Aktionen „niemanden mehr hinter dem Ofen hervorlocken“. Vor 17 Jahren hatten die Münchner Aidshilfe und das schwule Kulturzentrum „Sub“ die „Sittenstrolche“ gemeinsam ins Leben gerufen. Mit Leichtigkeit über ein schweres Thema sprechen, Berührungs-

ängste abbauen – das war ihr Ziel. Mit dem Projekt war München Vorreiter, inzwischen haben Städte wie Hamburg nachgezogen. Schwule haben immer noch das höchste Risiko, sich mit HIV zu infizieren: 78 000 HIV-Positive leben laut Robert-Koch-Institut in Deutschland, zwei Drittel davon sind homo- oder bisexuelle Männer. Doch mit den „Sittenstrolchen“ soll bald Schluss sein – zumindest in dieser Form. Denn die Schwulenszene hat sich in den vergangenen Jahrzehnten verändert. In den 70er- und 80er-Jahren war Homosexualität in Deutschland verpönt, Schwule blieben

unter sich. Viele verbrachten jeden Abend in einer „Schwulen-Kneipe“. Schilder mit der Aufschrift „Men only“ hingen an der Tür – jeder wusste, was das bedeutete. Schutzzräume wie diese brauchen Schwule heute kaum noch. Das liegt auch daran, dass viele Kontakte übers Internet geknüpft werden. Traditionelle Schwulen-Bars gibt es deshalb immer weniger. „Homosexuelle sind in der Gesellschaft angekommen“, sagt Kai Kundrath vom Sub. Bei den Aktionen der „Sittenstrolche“ stand vor allem die alteingesessene Leder- und Fetischszene im Vordergrund. „Irgendwann haben wir ge-

merkt, dass wir junge Leute damit nicht erreichen“, sagt Kundrath. Außerdem fänden die solche Theatereinlagen „viel zu albern“. Deshalb entwickelten die Aidshilfe und das Sub seit einigen Monaten neue Formen der Aidsprävention für Schwule. „Ich nehme den Tripper, der sieht gut aus.“ „Gib mir das HIV, das ist süß.“ So oder so ähnlich reagieren Partygänger auf eine der neuen Präventions-Aktionen von Aidshilfe und Sub: Junge Leute können sich mit Stofftieren in Virusform fotografieren lassen und die Fotos dann auf der Homepage munichplayssafer.de abrufen. Dort finden sie nicht

nur ihre Partyfotos, sondern auch Informationen über HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen wie Syphilis, Chlamydien oder Tripper. Heute ersetzen Parties die traditionellen Schwulenkneipen. „Die Szene ist offener geworden“, erklärt Martin Jautz von der Aidshilfe. Schwule feierten heute nicht mehr nur mit Freunden, sondern mit Freundinnen oder heterosexuellen Männern. Die Ehrenamtlichen der Aktion „Munich plays safer“ mischen sich deshalb auf Parties unter die Leute, verteilen Kondome, Gummibärchen oder Postkarten und versuchen, mit auffälligen Kostümen Aufmerksamkeit zu

schaffen. Links verweisen die Leute auf ihre Homepage. Neben der Prävention geht es Jautz und Kundrath auch darum, HIV-Positive zu entstigmatisieren. Manche hätten so große Angst, infiziert zu sein, dass sie keinen Test machen. Um Ängste abzubauen hat das Sub Bierdeckel mit Aussagen von schwulen HIV-Positiven aus München in rund zwanzig Münchner Lokalen verteilt. Eines ist den Leitern der Aidsprävention besonders wichtig: „Wir wollen informieren, nicht moralisieren“, sagt Jautz. Letztlich müsse jeder selbst entscheiden, ob er Kondome benutze oder nicht. KATHARINA MUTZ

## Mann sticht Ex-Freundin nieder

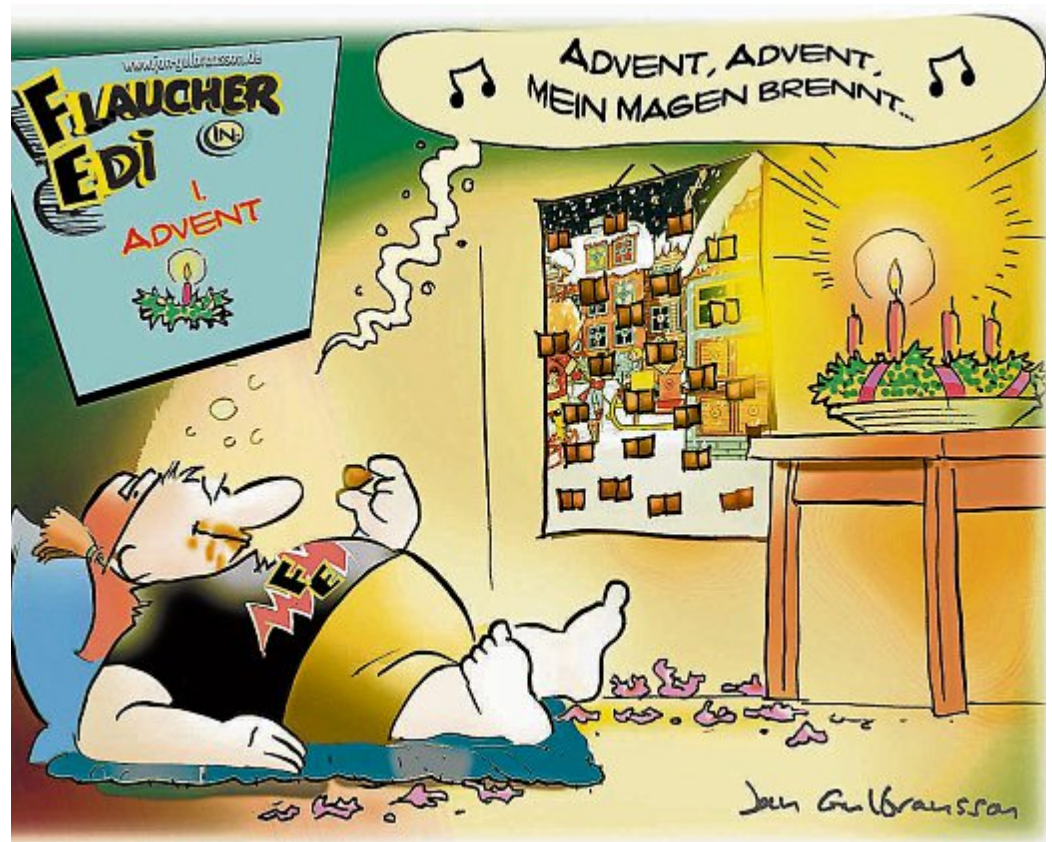
Italiener (23) wegen Mordversuchs und Vergewaltigung vor Gericht

Sie hatte ihn verlassen – und das war mehr, als Christian G. (23) ertragen konnte. Als ihm klar wurde, dass er keine Chance mehr hatte, ging er mit dem Messer auf seine Ex-Freundin und eine Bekannte los. Die Staatsanwaltschaft wertet die Tat als Mordversuch. Zuvor soll er die Jugendliche vergewaltigt haben. Nun muss er sich vor dem Münchner Landgericht verantworten. Am 15. Oktober 2011 hatte die damals 17-jährige Eliza R.

die Beziehung zum fünf Jahre älteren Christian G. beendet. Dessen „perspektivloser Lebensstil“, so die Anklage, habe sich nicht mit ihrer Vorstellung vereinen lassen, „eine Ausbildung zu machen und auf eigenen Beinen zu stehen“. Die Staatsanwaltschaft beschreibt den Italiener als kontroll- und eifersüchtig. Als Eliza R. sich von ihm trennte, rastete er aus: Noch am selben Nachmittag vergewaltigte er sie in seinem Zim-

mer. Die junge Frau erstattete zunächst keine Anzeige. Zwei Wochen später ließ sie eine Verabredung bei den Eltern des Mannes platzen. Da machte sich G. auf den Weg in das Mädchenwohnheim, wo Eliza R. lebte – bewaffnet mit einem Messer. Als seine Ex ihm dann erzählte, dass sie bei einem anderen Mann übernachtet hatte, zog Christian G. das Messer. Er habe sie bestrafen wollen, gab er gestern zu. Als die Frau aus dem kleinen Zimmer flüchten wollte, stach er ihr zwei Mal in den Rücken – und verletzte dabei die Lunge. Einer Freundin, die Eliza R. zu Hilfe kam, versetzte Christian G. zwei Stiche ins Bein, die genäht werden mussten. Während der Attacke schlug Christian G. den Mädchen mit der Faust ins Gesicht. „Ich bin zu weit gegangen“, sagte er dem Richter. „Ich hatte nicht vor, die beiden umzubringen.“ Der Prozess dauert an. A. GERKE

**DER MÜNCHEN-COMIC**



BILLIGER TANKEN				
Günstig tanken in München				
Tankstelle, Straße	Super E 10	Super bleifrei	Super plus	Diesel
Hamberger Großmarkt Friedenstraße 16	1.51.8	1.55.8	1.59.8	1.43.8
Einkaufszentrum V-Markt Balanstraße 50	1.51.8	1.55.8	1.59.8	1.43.8
Tankstelle Straße	0.00.0	0.00.0	0.00.0	0.00.0

Wünschen auch Sie einen Eintrag Ihrer Tankstelle? Information unter Tel. 089-5306387  
Tagespreis für Samstag, 1. 12. 2012 (Alle Angaben ohne Gewähr)